

Die Wallfahrtskirche zum Geißelten Heiland auf der Wies

Einheit von Kunst und Theologie

Nun so will ich alles lassen,
Auf die Wies zu Jesus gehn,
Mich begeben auf die Straßen
Und mit Freuden ihn ansehen.
Schönster Jesus auf der Wies,
der so voller Gnaden ist.

(Das Wieslied.
Aus: V. Ditzfurth, Fränkische Volkslieder,
Leipzig 1855, S. 17)

Die Wies, Wallfahrtskirche und Kunstwerk

Die Wieskirche, entstanden in den Jahren 1745 bis 1754 als Wallfahrtskirche zum Geißelten Heiland auf der Wies, lebt aus zwei sich zu einer glücklichen Einheit verbindenden Grundkräften: aus dem Geist der sich im 18. Jahrhundert rasch ausbreitenden Wallfahrt und Verehrung des «Geißelten Heilandes» und aus dem Geist eines vollendet gelungenen Gesamtkunstwerkes, in dem das Rokoko zu einer einmaligen Blüte gereift ist.

Die Entstehung und Ausbreitung der Wallfahrt

Im Jahre 1730 fertigten Pater Magnus Straub und Bruder Lukas Schwaiger im Prämonstratenserkloster Steingaden für die damals übliche Karfreitagsprozession aus Teilen verschiedener Holzfiguren einen «Geißelten Heiland», überzogen die Gelenke mit Leinwand und bemalten sie. Da aber diese mit Blut und Wunden überdeckte Statue wegen des zu «ernsten Affektes» doch zu sehr das Mitleid des gläubigen Volkes erregte, ließ man sie bald wieder beiseite, und seit 1734 stand sie vergessen auf dem Dachboden des Steingadener Klosterwirts Jeremias Rehle.

Am 4. März 1738 holte die Gevatterin des Wirtes, die Bäuerin Maria Lory, den «Geißelten Herrn» in ihren Wieshof und schenkte diesem Bild große Verehrung. Während des Abendgebetes am 14. Juni 1738 geschah das «Wunder in der Wies»: «Allda verspürte sie den 14. Brachmonath, als an dem Sambstag Abends, und darauf folgenden Sonntag fruhe einige Tropfen in dem Angesicht des Bildnuß, welche sie vor Zäher haltete» (Gnadenblum 1746, S. 24). Dieses Tränenwunder war der Auftakt zu einer raschen und großen Wallfahrtsbewegung in die Wies. Die kleine, im Jahre 1740 erbaute Feldkapelle und auch das aus Holz gebaute Langhaus reichten bald bei weitem nicht mehr aus, die vielen Wallfahrer aufzunehmen. Die Wieskirche entstand. Das Gnadenbild des Geißelten Heilandes wurde der Mittelpunkt einer Wallfahrt von europäischen Dimensionen.

In dem Büchlein «Wahrer Ursprung und Fortgang der Wallfahrt des geißelten Heilands auf der Wies» aus dem Jahr 1779 schreibt P. Benno Schröfl, einer der damaligen sechs Wallfahrtspriester aus dem Kloster Steingaden, nach der Darstellung der Entstehung der Wallfahrt: «Was soll ich noch mehrer von diesem Gnadenfluß melden, da selber jetzt schon ganz Eu-

ropa durchströmet, wenn sogar von Petersburg in Rußland, von Gotenburg in Schweden, von Amsterdam in Holland, von Kopenhagen in Danemark, von Christianenburg (jetzt Oslo) in Norwegen, von Nîmes in Frankreich, von Cadiz in Spanien Wallfahrtler da gewesen? Was soll ich alle deutschen Provinzen, und andere angrenzende Königreiche hersetzen?»¹

Die Wallfahrt ist lebendig und weltweit geblieben. Mitten unter den Besuchern aus aller Welt, jährlich über eine Million, ist der stille Beter. Auch die traditionsreichen Wallfahrten aus der näheren und weiteren Umgebung erfahren in den letzten Jahren eine tiefere Belebung, und neue Wallfahrten entstehen wie z. B. die Jugendwallfahrt der Diözesanregion Weilheim-Schongau, wo jedes Jahr an die zweitausend junge Menschen zu Fuß in die Wies wallfahrten.

Über tausend Nachbildungen des «Geißelten Heilandes» haben in der ganzen Welt Verbreitung und Verehrung gefunden und über hundert Kirchen und Kapellen können nachgewiesen werden, die dem Wiesheiland geweiht sind. Daneben gibt es noch Hunderte von Kirchen, in denen, z. B. an einem Seitenaltar, eine Kopie des Gnadenbildes steht. Diese geradezu weltweite Verehrung und «Wallfahrt des Geißelten Heilandes» als «Christuswallfahrt» führt den suchenden Menschen unserer Tage zu einer zentralen Botschaft unseres Glaubens: «Durch seine Wunden seid ihr geheilt.» (1 Petr 2,24)

Die vollendete Kunst des Rokoko im Einklang mit großer Theologie

Auf Drängen des gläubigen Volkes entschloß sich der Prämonstratenserabt Hyazinth Gaßner (gest. 1745) in der Wies eine große Wallfahrtskirche zu bauen. Die Grundsteinlegung erfolgte unter seinem Amtsnachfolger Marianus II. Mayr am 10. Juli 1746.

In der Wieskirche ist die Kunst des Rokoko zu einer einmaligen Vollendung gereift. Das von den Wessobrunner Brüdern Dominikus und Johann Baptist Zimmermann in der Mitte des 18. Jahrhunderts geschaffene Werk wurde vor einigen Jahren von der UNESCO, der Kulturorganisation der Vereinten Nationen, als Weltkulturgut ausgewiesen und hat somit auch in unseren Tagen internationale Anerkennung gefunden.

Bei aller scheinbaren Leichtigkeit des Rokoko ist die Wieskirche doch von einer tiefen Innerlichkeit geprägt und von großen theologischen Themen bestimmt: Im Mittelpunkt steht der Geißelte Heiland, Jesus Christus, der Sohn Gottes, der sein Le-

ben für uns Menschen hingibt und Gott Vater zum Opfer darbringt; daraus erwächst Erlösung, überströmender Segen und die Herrlichkeit des Himmels. Die Summe dieser Theologie findet sich in dem Gebet nach der Wandlung, wo die Mitte unseres christlichen Glaubens zum Ausdruck kommt: «Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir (der sich hingebende, gezeigter Heiland) und deine Auferstehung preisen wir (der auf dem Regenbogen thronende, auferstandene, wiederkehrende Herr), bis du kommst in Herrlichkeit (Thron und Tor zur Ewigkeit).» Die theologische Aussage findet also zu einem großartigen Einklang mit der künstlerischen Gestaltung, so daß die beglückende Erfahrung von einer stimmigen Einheit von Kunst und Theologie gemacht werden kann. Und dieser Zusammenklang von Kunst und Theologie, von Licht und Musik, von Gebet und Gesang wird zu einem tiefen religiösen Erlebnis, wenn die Wallfahrer kommen, wenn Sakramente gespendet werden und wenn Gottesdienst gefeiert wird.

«Gnadenbild, Altar, Freskenthemen, Farbführung sowie Figuren stellen das theologische Thema der Wieskirche klar heraus: die Liebe Christi und der göttliche Ratschluß der Dreifaltigkeit erlöst und löscht das Sündige.»²

Die Restaurierung: die wiedererstandene Wies

Am Sonntag, den 11. November 1984 mußte ich als Pfarrer der Wies nach den Gottesdiensten den Kirchenbesuchern mitteilen: Die Wieskirche wird geschlossen! Im Deckenbereich zeigten sich empfindliche Risse und Sprünge, so daß berechtigte Sorge bestand, Stuckteile könnten sich lösen und herunterstürzen. Die Ursachen dieser Schäden sind vielfältig: in der Baukonstruktion gelegen (wo z. B. Mauerwerk und Holz zusammenstoßen); die Wies ist Wind und Wetter, Blitzeinschlag und Erdbeben ausgesetzt – und: die Düsenjäger, der Überschallknall (ein Überflugverbot wurde erlassen).

An Pfingsten 1985 wurde die Kirche wieder geöffnet, voller Gerüste von unten bis oben. Aber ich konnte jeden Sonntag die Gottesdienste wieder feiern und die Wallfahrer empfangen. Die Wieskirche ist dadurch während der vielen Jahre der Restaurierung innerlich lebendig geblieben.

Nicht nur um die Behebung der scheinbar vordergründigen Schäden ging es nun, es wurde vielmehr eine umfassende Gesamtrestaurierung – innen und außen – unternommen. Als Custos der Wieskirche war ich nun Mitglied der sogenannten Baukommission. Dieses Gremium, gebildet aus Verantwortlichen des zuständigen Landbauamtes Weilheim und der Obersten Baubehörde, des Landesamtes für Denkmalpflege, des Augsburger Diözesanbauamtes und den jeweiligen Fachleuten und Restauratoren, konzipierte, begleitete und begutachtete die Restaurierung. Wir waren uns einig: Die ursprüngliche Wies sollte wieder erstehen. Und nachdem in der Wieskirche so vieles an originaler Substanz vorhanden war, galt es, das wenig «Neue», das gemacht werden mußte, mit dem so einmaligen, kostbaren «Alten», das noch in so vielen Bereichen erhalten war, aber einer äußerst sensiblen restauratorischen Behandlung bedurfte, in Einklang zu bringen.

Immer wieder habe ich bewußt gemacht und fühlte mich auch in meinem Anliegen verstanden: Wir restaurieren kein totes Kunstmuseum, sondern eine lebendige Kirche, ein Gotteshaus mit höchster Kunst und großartigen theologischen Bildaussagen. So betrieben wir die Restaurierung geradezu in Ehrfurcht vor der in der Geschichte der Kunst und der Frömmig-

keit gewachsenen und gewordenen Wallfahrtskirche zum Gezeigten Heiland auf der Wies.

Mit tiefem Dank an Gott, zu dessen größerer Ehre wir unsere Arbeit getan haben, und in großer Dankbarkeit gegenüber allen, die mit Rat und Tat mitgeholfen haben, schreibe ich am Ende der Restaurierung diese Zeilen. Großes handwerkliches und künstlerisches Können wurde gezeigt, viel Erfahrung und Wissen wurde eingebracht, mit viel Fleiß und auch Freude wurde die Restaurierung betrieben. Dank sei auch dem Freistaat Bayern: Als Besitzer der Wieskirche trägt er fast ausschließlich die Kosten der Instandsetzung; einen bei der hohen Gesamtsumme immer noch verbleibenden stattlichen Restbetrag bringt die Kirche auf, vor allem durch die Opfer der Kirchenbesucher.

Das große Werk ist gelungen: Wir sehen und erleben eine wiedererstandene Wies, ein fast in allen Bereichen erhaltenes und bewahrtes Original, mit größter Sorgfalt restauriert, in verhaltener Schönheit und leuchtender Harmonie.

«Hoc loco habitat fortuna – hier wohnt das Glück»

«Dominikus Zimmermann hat in der Wies ein jubelndes Lied angestimmt, das Lied von der Liebe und dem Erbarmen des Gezeigten Herrn auf der Wies.»³ Dieses Lied soll nun in der so gelungen restaurierten Wieskirche weitergesungen werden. Die ganze Welt kommt in die Wies. In ihrer künstlerischen Aussage und in ihrer theologischen Mitte birgt die Wieskirche die große Kraft, den nach Innerlichkeit suchenden und nach Orientierung fragenden Menschen unserer Tage im Erleben der «frohen Botschaft der Wies» eine ganzheitliche, Geist und Seele ansprechende Antwort zu geben.

Der alternde Baumeister Dominikus Zimmermann konnte sich von seinem schönsten und reifsten Werk, von seiner Wies, nicht mehr trennen. In dem kleinen Haus unterhalb der Kirche, das ihm als Baubüro gedient hatte, blieb er bis zu seinem seligen Tode. Zum Dank für die glückliche Vollendung der Kirche stiftete er ein von ihm selbst gemaltes Motivbild, das den frommen Meister vor der Kirche kniend darstellt, signiert «D. Z. Ex voto A. 1757».

Jeder Wieswallfahrer und Wiesbesucher ist beglückt von der Köstlichkeit und Harmonie des wunderbaren Liedes, das Dominikus Zimmermann mit dem Bau der Wieskirche angestimmt hat. Und wenn der Besucher einmal in einem großen Zusammenklang von Kunst und Theologie, von Licht und Musik die ganze Schönheit der Wies erlebt, kann er das gleiche erfahren, was der Bauherr der Kirche, Abt Marianus II. Mayr, mit seinem Diamantring in das Fenster im Prälatensaal eingeritzt hat:

«Hoc loco habitat fortuna,
hic quiescit cor.»
(Hier wohnt das Glück,
hier findet das Herz Ruhe.)

Anmerkungen

- 1 Thomas und Helene Finkenstaedt, Die Wieswallfahrt, Regensburg 1981, S. 150.
- 2 Hugo Schnell, Die Wies, München 1979, S. 132.
- 3 Alfred Satzger, Die Wies, Tübingen 1975, S. 43.

The Church of the Pilgrimage to the Flagellated Christ

Unity of Art and Theology

Now I want to leave everything,
To go to Jesus in the meadow,
To betake myself to the roads
And look at him with gladness.
Most beautiful Jesus in the meadow,
Who is so full of mercy.

(Song of Die Wies
from: V. Ditfurth, *Fränkische Volkslieder*,
Leipzig 1855, p. 17)

Die Wies, Pilgrimage Church and Work of Art

Die Wies, built in the years 1745 to 1754 as the church for the pilgrimage to the Flagellated Christ in the Meadow, is animated by two basic forces which join together in a fortunate unity: by the spirit of pilgrimage to and veneration of the Flagellated Christ which spread rapidly in the 18th century, and by the spirit of a completely successful *Gesamtkunstwerk* in which the rococo has matured to a unique climax.

Origin and Spread of the Pilgrimage

In the year 1730 Father Magnus Straub and Brother Lukas Schwaiger of the Premonstratensian monastery at Steingaden constructed a figure of the Flagellated Christ from pieces of various wooden sculptures for the Good Friday procession which was customary at that time. They covered the joints with canvas and painted them. However, the overly serious effect of this blood- and wound-covered statue aroused so much compassion among the pious folk that it was soon put aside; by 1734 it lay forgotten in the attic of the Steingaden monastery innkeeper Jeremias Rehle.

On March 4, 1738, a relative of the innkeeper, a peasant woman named Maria Lory, took the "Flagellated Lord" to her farmstead in the meadow, where she worshipped it. During evening prayers on June 14, 1738, the "Miracle in the Meadow" took place: according to Gnadenblum (1746, p. 24) on that Saturday evening in June and early the following Sunday she saw several drops on the face of the figure which she took for tears. This miracle of tears was the beginning of a rapid and extensive pilgrimage movement in the meadow. A small chapel in the field, built in 1740, and even a nave built of wood were soon not nearly sufficient to accommodate all the pilgrims. The church of *Die Wies* was erected, and the miraculous image of the Flagellated Christ became the center of a pilgrimage of European scale.

In the small volume "*Wahrer Ursprung und Fortgang der Wallfahrt des gegeißelten Heilands auf der Wies*" (*The True Origin and Development of the Pilgrimage to the Flagellated Christ in the Meadow*) from 1779 Father Benno Schröfl, one of six pilgrimage priests from the monastery at Steingaden, remarked following a description of the origin of the pilgrimage: "What more should I say of this river of mercy, because already now all of Europe is flowing through, even

pilgrims from Petersburg in Russia, from Göteborg in Sweden, from Amsterdam in Holland, from Copenhagen in Denmark, from Christianenburg (now Oslo) in Norway, from Nîmes in France, from Cádiz in Spain have been there. Why should I record here all the German provinces and other bordering kingdoms?"¹

The pilgrimage has remained alive and worldwide. In the midst of visitors from all over the world – over a million annually – is the silent praying pilgrim. Pilgrimages with rich traditions from near and far have also experienced a deeper animation in the past years. New pilgrimages have developed; for instance about 2000 young people from the Weilheim-Schongau diocese now make an annual pilgrimage on foot to *Die Wies*.

Over a thousand figures of the Flagellated Christ have been disseminated and are venerated around the world; over a hundred churches and chapels that are consecrated to the Flagellation can be counted. In addition there are hundreds of churches with a copy of the miraculous image, perhaps in a side altar. This practically worldwide veneration of and pilgrimage to the Flagellated Christ leads pilgrims of our day to a central message of our faith: Christ, "by whose stripes you were healed" (1 Peter 2:24).

Consummate Rococo Art in Harmony with Great Themes of Theology

Under pressure from his pious populace the Premonstratensian abbot Hyazinth Gassner (died 1745) decided to build a large pilgrimage church in the meadow. The foundation stone was laid under his successor Abbot Marianus II Mayr on July 10, 1746.

In *Die Wies* the art of the rococo has matured to unique perfection. Built in the middle of the 18th century by the brothers Dominikus and Johann Baptist Zimmermann from Wessobrunn, *Die Wies* was designated several years ago by UNESCO, the cultural arm of the United Nations, as a world cultural property, and thus in our day has received international recognition.

Despite the apparent lightness of the rococo *Die Wies* is indeed marked by a deep spirituality and by profound theological themes. Central focus is the Flagellated Christ, Jesus Christ, Son of God, who gave his life for mankind and offered himself as sacrifice to God the Father; from this act springs salvation,

overflowing benediction and the glory of the heavens. The sum of this theology is found in the prayer after the transubstantiation where the core of our Christian belief is expressed: "Let us proclaim the mystery of faith, Christ has died [the Flagellated Christ who sacrificed himself], Christ has risen [the Lord enthroned on the rainbow, resurrected and returned], Christ will come again [throne and gateway to eternity]." Thus the theological message is in magnificent harmony with the artistic design, so that the blissful experience of a harmonious unity of art and theology is produced. And this accord of art and theology, of light and music, of prayer and song leads to a deep religious experience when pilgrims come, when the sacrament is administered, when services are celebrated.

"The miraculous image, the altar, the subjects of the frescoes, the colors and the figures clearly set forth the theological theme of Die Wies: the love of Christ and the godly judgement of the Trinity redeem and extinguish the sinful."²

The Restoration: Die Wies Revived

As the priest for Die Wies I had to advise the congregation on Sunday, November 11, 1984, that the church was to be closed after services! Severe cracks and fissures were evident in the ceiling so that there was justifiable concern that pieces of the stucco might come loose and fall down. The causes of these damages are various: they are to be found partly in the nature of the structure (for example, where the masonry work joins the wooden structure); partly in the wind and weather, the lightning and earthquakes to which Die Wies is exposed; and partly in the jetfighters and supersonic booms (a flight prohibition has subsequently been enacted).

On Pentecost in 1985 the church was reopened, full of scaffold from top to bottom. But again I could celebrate services every Sunday and receive pilgrims. Thus during the many years of restoration Die Wies has remained alive spiritually.

It was not a question of merely repairing the apparent surface damages; rather a comprehensive, overall restoration of the interior and the exterior was undertaken. As custodian of Die Wies I was a member of the so-called Building Commission. Made up of representatives of the State Building Office (Landbauamt) of Weilheim, the Highest Building Authority (Oberste Baubehörde), the Bavarian State Conservation Office (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege), the building office of the Diocese of Augsburg, and individual professionals and restorers, this commission planned, closely followed and reviewed the restoration. On this we were agreed: Die Wies should become again what it was originally. And since so much original fabric was at hand in Die Wies, it was clear that the little bit of "new" that had to be created should be brought into harmony with the unique and valuable "old"; preserved in so many places but in need of extremely sensitive restoration treatment.

Again and again I made my concern conscious and felt that it was understood: we are not restoring a dead art museum but rather a living church, a house of God with precious art and sublime theological messages. Thus we pursued the restoration almost in reverence for the church of the pilgrimage to the

Flagellated Christ in the Meadow, to the history of art and of piety that it represents.

I write these lines at the close of the restoration with profound thanks to God, to whose greater honor we have done our work, and in immense gratitude to all who helped in word or deed. Great craftsmanship and artistic ability has been exhibited, much experience and knowledge has been contributed; the restoration was carried out with plenty of industry and also with pleasure. Thanks go to the Free State of Bavaria, which as the owner of Die Wies has almost exclusively borne the costs of the work; a still considerable sum remaining from the high total costs was defrayed by the church, particularly through offerings by visitors to Die Wies.

The immense undertaking has succeeded: we see and experience a revived church, where the original has been maintained and protected almost everywhere, restored with the greatest care, in restrained beauty and brilliant harmony.

"Hoc loco habitat fortuna – here lives fortune"

"Dominikus Zimmermann intoned a jubilant song in Die Wies, a song of the love and the mercy of the Flagellated Christ in the Meadow."³ This song should now be sung again in the successfully restored church of Die Wies. In its artistic statement and its theological center Die Wies harbours the great power to give people of our day who are seeking spirituality and orientation a holistic answer which addresses spirit and soul through the experience of the "glad tidings of Die Wies."

The aging builder Dominikus Zimmermann could not part from his most beautiful and most mature work, Die Wies. In a small house below the church that had served him as a building office he remained until his death. As thanks for the successful completion of the church he donated a votive image which he had painted himself; showing the pious master kneeling before the church, it is signed "D.Z. Ex voto A. 1757."

Every pilgrim or visitor to Die Wies is filled with delight by the exquisiteness and the harmony of the wonderful song which Dominikus Zimmermann intoned with the construction of Die Wies. And if the visitor once experiences the full beauty of Die Wies in its great accord of art and theology, of light and music, then he can share the same message that the church's patron, Abbot Marianus II Mayr, scratched with his diamond ring in a window of the prelates' hall:

*"Hoc loco habitat fortuna,
hic quiescit cor."
(Here lives fortune,
here the heart finds peace.*

Notes

- 1 Thomas and Helene Finkenstaedt, *Die Wieswallfahrt, Regensburg 1981*, p. 150.
- 2 Hugo Schnell, *Die Wies, Munich 1979*, p. 132.
- 3 Alfred Satzger, *Die Wies, Tübingen 1975*, p. 43.

Farbtafel IV: Wieskirche während der Einrüstung 1986

Color Plate IV: Die Wies during erection of the scaffolding, 1986





Wieskirche; Blick zum Chor, nach der Restaurierung (1991)

Die Wies; view toward the choir after restoration (1991)

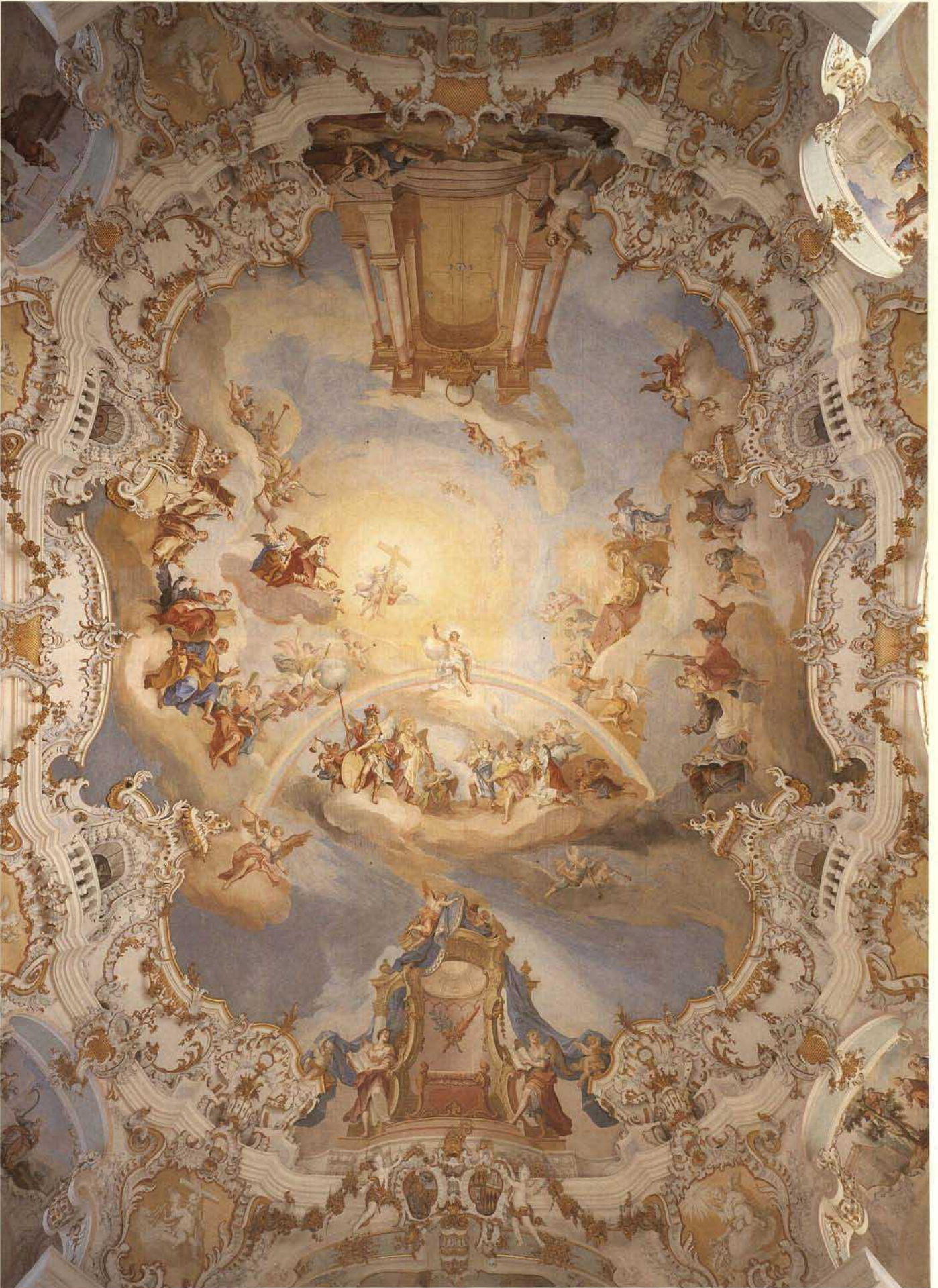


Wieskirche; Blick nach Westen zur Orgelempore, nach der Restaurierung (1991)

Die Wies; view toward the west with the organ loft, after restoration (1991)



Wieskirche; Deckenbild im Chor, nach der Restaurierung (unterer Bildrand: Osten)
Die Wies; ceiling painting in the choir after restoration (lower picture edge: east)



Wieskirche; Deckenbild im Zentralraum, nach der Restaurierung (unterer Bildrand: Osten)
Die Wies; ceiling painting in the central space after restoration (lower picture edge: east)



Blick zum Chor, nach (oben) und während (unten) der Restaurierung / *View toward the choir after (above) and during (below) restoration*





Blick in Richtung Orgelempore, nach (oben) und während (unten) der Restaurierung / *View toward the organ loft after (above) and during (below) restoration*





Blick in den südlichen Umgang des Gemeinderaums / View in the south ambulatory of the congregational space